



DOK MACHT SCHULE

STRICHE ZIEHEN.

DOK
LEIPZIG



SLM
Sächsische Landesanstalt
für privaten Rundfunk
und neue Medien

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung

27.10. – 2. 11.2014
57. INTERNATIONALES
LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND
ANIMATIONSFILM
WWW.DOK-LEIPZIG.DE

DOK MACHT SCHULE

Mit seinen Schulvermittlungsprojekten bietet DOK Leipzig Lehrern/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schülern/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von „DOK macht Schule“ besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Filmhefte, die den Lehrern/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemachern/innen

INHALTSVERZEICHNIS

DOK MACHT SCHULE	2
INHALT	3
ZUM THEMA	6
ZUR FILMSPRACHE	12
UNTERRICHTSVORSCHLÄGE	18
MATERIALIEN	20
LITERATURHINWEISE, LINKS	21

Impressum:

Herausgeber:

DOK Leipzig (V.i.S.d.P.) und Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Adresse:

Leipziger Dok-Filmwochen GmbH, Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig, Tel.: +49 (0)341 30864-0, Fax: +49 (0)341 30864-15, info@dok-leipzig.de, www.dok-leipzig.de

und

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Tel.: +49 (0)228 99-515-0, Fax: +49 (0)228 99-515-113, info@bpb.de, www.bpb.de

Autorin: Luc-Carolin Ziemann, Cornelia Jonas (Mitarbeit)

Redaktion: Katrin Willmann (verantwortlich, bpb), Andreas Kötzling, Marie Schreier (bpb)

Layout: Lisa Gerkens

Bildnachweis: realistfilm

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License

© November 2014

INHALT

GERD KROSKE

Gerd Kroske wurde 1958 in Dessau geboren. Nach einer Ausbildung als Betonwerker studierte er an der Humboldt-Universität in Berlin Kulturwissenschaften und begann 1982 ein Regie-Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Im Anschluss daran arbeitete er bis 1991 beim DEFA-Dokumentarfilmstudio. Seitdem ist er als freischaffender Autor, Regisseur und Produzent tätig. Zu seinen bekanntesten Filmen gehört die „Kehraus“-Trilogie, eine Langzeitbeobachtung über Leipziger Straßenkehrer. Sein Film „Heino Jaeger - look before you kuck“ wurde 2012 bei DOK Leipzig mit einer „Goldenen Taube“ ausgezeichnet.



FILMOGRAFIE

1989: Leipzig im Herbst (zusammen mit Andreas Voigt)
 1990: La Villette
 1990: Kehraus
 1991: Kurt oder Du sollst lachen
 1991: Kluge Frauen, helle Mädchen
 1993/94: Vokzal-Bahnhof Brest
 1996/1997: Kehrein, kehraus
 1999/2000: Der Boxprinz
 2004: Autobahn Ost
 2006: Kehraus, wieder
 2007: Wollis Paradies
 2009: Schranken
 2012: Heino Jaeger – look before you kuck

STRICHE ZIEHEN.

Deutschland 2014, 96 min.
 Filmformat: DCP
 Sprache: Deutsch
 Regie: Gerd Kroske
 Produktion: realistfilm, Gerd Kroske
 Kameraassistent: Helge Haack
 Schnitt: Karin Schöning
 Ton: Marc Meusinger, Silvia Grabe
 Redaktion: Katja Wildermuth, Rolf Bergmann
 Förderung: MDM, BKM, DFFF, Medienboard Berlin-Brandenburg
 Verleih: Salzgeber Filmverleih

striche-ziehen.de/

Altersempfehlung: ab 14 Jahren / Klassenstufen: 9-13

Thematische Anknüpfungspunkte: (Deutsche) Geschichte, DDR, Grenze, Rebellion, Meinungsfreiheit, Ver-
 rat, Geheimdienst, Familie, Stasi, Widerstand

Unterrichtsfächer: Geschichte, Gemeinschaftskunde/Sozialkunde, Politik, Philosophie, Ethik

INHALTSANGABE



„Der weiße Strich“ war eine Kunstaktion in West-Berlin, bei der 1986 fünf junge Männer die Berliner Mauer mit einem weißen Strich markierten. Die Künstler stammten aus der Weimarer Punk- und Undergroundszene und waren erst kurz vorher aus der DDR ausgereist. Mit der Aktion wollten sie den repressiven Charakter der Grenze wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. Schon am zweiten Tag ihrer Performance lauerten ihnen jedoch DDR-Grenzsoldaten auf. Einer der Beteiligten wurde festgenommen und in der DDR zu einer Haftstrafe verurteilt.

Als die Männer sich viele Jahre später im Rahmen eines Buchprojekts wieder mit der Geschichte beschäftigten und in diesem Rahmen ihre Stasi-Akten für die Recherche freigaben, stellte sich heraus, dass einer ihrer engsten Freunde, der auch am „weißen Strich“ mitgewirkt hatte, bereits Anfang der 1980er-Jahre in Weimar als Spitzel für die Stasi tätig war.

Der Regisseur begleitet die Freunde von damals bei ihrem Versuch, die eigene Vergangenheit zu verstehen und damit umzugehen. Der Film zeigt, dass es alles andere als einfach ist, unter das Geschehene einfach so einen Strich zu ziehen. In Gesprächen mit allen Beteiligten und flankiert von reichhaltigem Archivmaterial lotet Gerd Kroske die Untiefen von Verrat, Verdrängen und Vergeben aus.



DIE MITWIRKENDEN (IN DER REIHENFOLGE DES AUFTRETENS)

Grit Angermann, Sozialpädagogin (Berlin)
 Frank Willmann, Autor (Berlin)
 Jürgen Onißeit, Kletterlehrer (Priegnitz)
 Thomas Onißeit, Grafikdesigner (Dresden)
 Frank Schuster, Sozialpädagoge (Berlin)
 Anne Hahn, Autorin (Berlin)
 Maik Vollman, Instrumentenschleifer, Musiker
 Madmans (Weimar)
 Holger Friedrich, Wirt, Musiker Madmans
 (Weimar)
 Wolfgang Fittinger, Grenzaufklärer a.D.,
 (Frankfurt a.d. Oder)
 & die Stimme Dietmar Reinickes, MfS Leutnant
 a.D. (Weimar)
 Abu Akar & Ali, 2 Männer aus Bethlehem

DIE TEILNEHMER DER STRICHAKTION

Wolfram Hasch (*1963)
 Jürgen Onißeit (*1962)
 Thomas Onißeit (*1966)
 Frank Schuster (*1965)
 Frank Willmann (*1963)

CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE

Anfang 1981

Nach einer Berlinfahrt werden Weimarer Punks von der Polizei aufgegriffen und verhört.

Herbst 1981

Jürgen Onißeit beginnt, Berichte an die Stasi zu liefern.

Frühjahr 1982

Sprühaktion in Weimar.

Januar 1983

Jürgen Onißeit wird wegen seiner Wehrdienstverweigerung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt und inhaftiert.

Mai 1983

Jürgen Onißeit wird wieder entlassen. Seine verbleibende Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt.

7. Oktober 1983

Große Sprühaktion in Weimar.

Oktober 1983

In der Folge benennt Jürgen Onißeit bei einem Verhör einzelne Personen, die mutmaßlich an der Sprühaktion beteiligt waren. Sechs von ihnen werden wegen Rowdytums angeklagt, Thomas Onißeit und seine Freunde kommen für 6 Monate ins Gefängnis.

November 1983

Jürgen Onißeit beginnt nach Vermittlung durch die Stasi eine Arbeit in der Hochschulbibliothek Weimar.

Januar 1984

Wolfram Hasch wird wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verhaftet (er hatte mit Flugblättern zum Wahlboykott aufgerufen) und zu 2 Jahren und 6 Monaten Haft verurteilt.

Februar 1984

Frank Willmann darf als Erster der Freunde die DDR Richtung Westen verlassen.

August 1984

Frank Schuster reist mit seiner Mutter und seinem Bruder aus.

September 1984

Dada-Performance der Künstler-Gruppe „Das faule Ei“ in der Jacobskirche.

Oktober 1984

Jürgen Onißeit kündigt dem MfS die Mitarbeit auf.

Januar 1985

Jürgen Onißeit reist mit seiner Ehefrau aus, Wolfram Hasch wird direkt aus dem Abschiebegefängnis nach West-Berlin gebracht.

Juni 1985

Thomas Onißeit reist aus.

4. November 1986

Aktion „Der weiße Strich“ und Festnahme Wolfram Haschs.

Januar 1987

Wolfram Hasch wird zu insgesamt drei Jahren und acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Juni 1987

Wolfram Hasch wird von der Bundesrepublik freigekauft und nach West-Berlin gebracht.

2010

Im Rahmen der Recherchen zum Buch „Der weiße Strich“ stellt sich heraus, dass Jürgen Onißeit zwischen 1981 und 1984 als Inoffizieller Mitarbeiter (IM) für die Stasi gearbeitet hat.

ZUM THEMA

JUGEND IN DER DDR

Die fünf Freunde, die im November 1986 die Westseite der **Berliner Mauer** mit einem weißen Strich bemalten, kennen sich aus dem thüringischen Weimar. Sie alle sind in der DDR aufgewachsen und erleben ihre Heimat als klein, eng und provinziell. Alles scheint genormt, vieles ist vorgegeben und die Auswahl begrenzt – sowohl beim Warenangebot als auch bei den persönlichen Entwicklungschancen. Das Abitur ablegen und Studieren dürfen nur diejenigen, die sich als lindentreu erweisen. Während sich viele Eltern und Lehrer mit den Verhältnissen arrangieren, wollen sich die Jugendlichen nicht damit abfinden und begehren auf. Sie merken schnell, dass schon kleine Provokationen eine große Wirkung erzielen können. Als Ende der 1970er-Jahre die Punkwelle über die Mauer bis nach West-Berlin und weiter Richtung Osten schwappt, ist die Weimarer Clique offen für die rotzige, kritische Haltung und die wilde, schnelle Punk-Musik. Erste Bands gründen sich, Konzerte werden organisiert und es dauert nicht lange, bis die Obrigkeit auf die Jugendlichen aufmerksam wird. Die staatlichen Reaktionen sind drastisch: Schon eine Sicherheitsnadel im Ohr, ein wilder Haarschnitt oder eine bemalte Lederjacke reichen aus, um als „dekadent“, „asozial“ oder „negativ-feindlich“ bezeichnet zu werden, von der Schule zu fliegen oder die Lehrstelle zu verlieren.

PUNKS ZWISCHEN KIRCHE UND STASI

Zuflucht finden die jungen Punks in den Räumen der Kirche, wo sie auf andere Unangepasste wie Umweltaktivisten oder Mitglieder der Friedensbewegung treffen, die ebenfalls hier Unterschlupf gefunden haben. Mit ihrer sogenannten **Offenen Arbeit** gibt die evangelische Kirche bewusst auch Nicht-Gläubigen die Möglichkeit, sich in ihren Räumen zu treffen. In der Weimarer Jakobsgemeinde etabliert sich 1982 der **Montagskreis**, der „alle, die ein bisschen anders drauf waren, geradezu magisch anzog“, wie Frank Willmann im Film erzählt. Für die unangepassten Jugendlichen ist der Montagskreis ein Ort der Anregung und der Freiheit von staatlicher Repression, der sie auf der Straße ständig ausgesetzt sind. Doch diese Freiheit ist begrenzt: Das **Ministerium für Staatssicherheit** (MfS) beobachtet die Aktivitäten mit Argusaugen.

Berliner Mauer

Die deutsch-deutsche Grenze, die DDR und Bundesrepublik voneinander trennte, zog sich auch mitten durch Berlin. Um diese Grenze zu sichern, beschloss die DDR-Regierung den Bau einer Mauer um West-Berlin. Am 13. August 1961 begann die Abriegelung der sogenannten Sektorengrenze mit Zäunen, Stacheldraht und Mauern. Auf Ost-Berliner Seite wurde die Mauer streng bewacht und durch weitere Grenzanlagen gesichert, um Fluchtversuche zu verhindern. Am 9. November 1989 wurde die Grenze erstmalig wieder geöffnet, damit wurde der Weg geebnet, der innerhalb eines Jahres zum Zusammenbruch der SED-Diktatur, zur Auflösung der DDR und zur staatlichen Einheit Deutschlands führte.

Offene Arbeit

Dieser basisorientierte Bereich der Evangelischen Kirchen in der DDR war oft an das Engagement einzelner Diakone oder Pfarrer gekoppelt. Auch wenn die DDR-Verfassung das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit garantierte, versuchte der Staat, den Einfluss der Kirchen möglichst gering zu halten. Die Offene Arbeit verstand sich als nicht-hierarchischer Raum für all jene Menschen, die in den staatlichen Institutionen keine Heimat finden wollten oder konnten. Eine konfessionelle Bindung an die Kirche wurde dabei nicht erwartet.

Weimarer Montagskreis

Wie in vielen Städten der DDR entwickelte sich auch in Weimar ein regelmäßiger Treffpunkt in der evangelischen Gemeinde, in dem sich vor allem Jugendliche, Punks und Lebenskünstler austauschen und engagieren konnten. Der Montagskreis in der Weimarer Jakobsgemeinde veranstaltete Friedensmeditationen, Unterschriftensammlungen oder Umweltaktionen. Seit 1984 wurde der Montagskreis durch die Stasi gezielt überwacht. Das Ziel der Staatssicherheit war die „Liquidierung“ des Montagskreises „als Sammelbecken oppositioneller Kräfte“.

Ministerium für Staatssicherheit (MfS, „Stasi“)

Inlands- und Auslandsgeheimdienst der DDR, Geheimpolizei und offizielles Untersuchungsorgan vor allem bei politischen Verfahren. Das 1950 gegründete MfS war „Schild und Schwert“ der SED. Seine Hauptaufgabe bestand laut Statut darin, „feindliche Agenturen zu zerschlagen, Geheimdienstzentralen zu zersetzen und andere politisch-operative Maßnahmen gegen die Zentren der Feinde durchzuführen“. Hauptaugenmerk lag hierbei auf der politischen Überwachung der Bevölkerung. Diese wurde unter anderem mit dem Einsatz von Inoffiziellen Mitarbeitern als Spitzel umgesetzt, die aus allen Bevölkerungsgruppen der DDR rekrutiert wurden und verdeckt Informationen an das MfS lieferten, ohne formal für die Behörde zu arbeiten. Obwohl das MfS auch ein Organ des Ministerrates der DDR war, unterstand es als Teil der Landesverteidigung unmittelbar dem Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, dem Generalsekretär der SED.

Inoffizielle Mitarbeiter (IM)

sollen die Jugendopposition unterwandern und die Punkszene zerschlagen.

Jeder noch so kleine Anlass reicht, um verhaftet zu werden. Häufig setzt die Staatssicherheit die verhafteten Jugendlichen unter Druck und versucht, sie selbst als IM zu rekrutieren. 1981 wird auch Jürgen Onißeit, der älteste der Weimarer Freunde, ohne das Wissen der anderen zum Zuträger der Stasi.

POLITISIERUNG DURCH STAATLICHE REPRESSIONEN

Im Herbst 1983 bespricht Jürgens jüngerer Bruder Thomas zusammen mit einigen Freunden diverse Hauswände in Weimar in einer nächtlichen Aktion mit aufmüpfigen Parolen („Macht aus dem Staat Gurkensalat“, „Neue Männer braucht das Land“). Die staatliche Reaktion folgt auf dem Fuße: Verhaftungen und Gefängnisstrafen sollen die unangepassten Jugendlichen verstummen lassen. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die drakonischen Strafen (Thomas Onißeit kommt für sechs Monate ins Gefängnis) führen dazu, dass die jungen Leute nun erst recht gegen das System aufbegehren. Aus dem anfangs impulsiven Protest wird politische Opposition, nicht zuletzt auch deshalb, weil den Jugendlichen inzwischen ohnehin kaum noch Entwicklungswege offen stehen. Mit ihrer Vorgeschichte kommt ein Studium nicht in Frage. Den jungen Männern steht noch dazu der 18-monatige Grundwehrdienst bevor.



Keiner von ihnen will zur Armee, doch in der DDR gibt es keine offizielle Alternative zum Wehrdienst. Jürgen Onißeit versucht im Januar 1983 den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen zu verweigern. Seinem Antrag wird nicht stattgegeben und er wird wegen Wehrdienstverweigerung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Botschaft ist deutlich: Wer sich dem Staat verweigert, büßt dafür im Gefängnis – genauso lang, wie der Wehrdienst gedauert hätte. Selbst Jürgens Status als IM, von dem die Freunde nichts ahnen, ändert nichts an der drastischen Maßnahme.

EIN „NEUES“ LEBEN IM WESTEN

Spätestens seit Jürgens Verurteilung ist den anderen Freunden klar, dass sie in der DDR keine Perspektive mehr haben. Nach und nach stellen sie einen **Ausreiseantrag**.

Inoffizielle Mitarbeiter (IM)

Als IM bezeichnete man verdeckte Informanten des Ministeriums für Staatssicherheit, 1989 arbeiteten vermutlich über 180.000 IM für die Behörde. Inoffizielle Mitarbeiter, für die es verschiedene Kategorien gab, berichteten über das Verhalten von Personen sowohl im beruflichen als auch im persönlichen Umfeld. Gründe für die Zusammenarbeit konnten einerseits politische Überzeugung, Machtstreben oder der Geldanreiz sein, andererseits aber auch Erpressung durch das Regime oder der Versuch, Angehörige zu schützen.

Ausreiseantrag

Mit der Formulierung eines Ausreiseantrags baten DDR-Bürger um Genehmigung, dauerhaft in ein Land außerhalb des Ostblocks übersiedeln zu können. Zwischen 1961 und 1989 reisten auf diese Weise etwa 383.000 Menschen legal aus. Bis ein Antrag genehmigt wurde, konnten Monate oder sogar Jahre vergehen, nicht selten mussten Antragsteller und auch deren Angehörige mit Schikanen wie Kündigung der Arbeitsstelle oder strafrechtlicher Verfolgung rechnen. Keine Chancen auf Genehmigung hatten Angehörige von „Republikflüchtigen“ und aktive oder ehemalige Mitarbeiter des Staates.

Zwischen Januar 1984 und Juni 1985 siedeln die engsten Mitglieder der Weimarer Punk-Clique nach West-Berlin über. Wolfram Hasch, der in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz eine Haftstrafe wegen eines Aufrufs zum Wahlboykott verbüßte, wird direkt aus dem Gefängnis mit dem Bus nach West-Berlin gebracht.

Die Jugendlichen begreifen West-Berlin zunächst als Spielwiese, auf der vieles möglich ist, was in der DDR verboten war: Sie reisen, drehen Filme, machen Musik, Performances und Kunst. Manche holen ihr Abitur nach, andere besetzen Häuser und engagieren sich politisch.

Schon nach kurzer Zeit erinnert nur noch wenig an ihr „altes“ Leben, obwohl die DDR in Berlin nie mehr als ein paar Kilometer entfernt ist. Tatsächlich ist die Berliner Mauer die einzige ständig präsente Erinnerung daran, dass das Leben auf der anderen Seite genauso weitergeht und dass dort immer noch Menschen unterdrückt werden.

DIE MAUERPERFORMANCE – EIN WEISSER STRICH UND SEINE FOLGEN

Vor allem für Jürgen Onißeit, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ebenfalls einen Ausreiseantrag stellte, der im Januar 1985 genehmigt wurde, ist die Mauer noch immer ein Hassobjekt. Im Herbst 1986 entwickelt er gemeinsam mit seinem Bruder Thomas, Frank Willmann, Wolfram Hasch und Frank Schuster die Idee zu einer künstle-



rischen Aktion. Sie wollen die Mauer, die von vielen West-Berlinern und Touristen nur noch als Sehenswürdigkeit wahrgenommen wird, wieder als menschenverachtende Befestigungsanlage sichtbar machen. Ähnliche Beweggründe mögen auch die anonymen Urheber des blauen Strichs an den Grenzanlagen in Bethlehem angetrieben haben, von dessen Existenz Gerd Kroske im Rahmen seiner Recherchen erfährt und auf den er mehrfach im Film assoziativ zurückkommt ohne ihn ganz entschlüsseln zu können. Die Urheber des „weißen Strichs“ verstehen ihren Plan als politische und künstlerische Performance, sprechen aber im Vorfeld nur wenig über die möglichen Folgen der Aktion. Auch die praktische Umsetzung erfolgt spontan: Weil

das Bemalen der gesamten Mauerfläche zu kostenintensiv gewesen wäre, entscheidet sich die Clique für einen weißen Strich, ähnlich dem, mit dem die DDR-Soldaten selbst die Grenzlinie markieren. Ausgerüstet mit Farbeimern, Gipsmasken, Zelten und einem Bollerwagen machen sie sich am Montag, den 3. November 1986 auf den Weg. Sie beachten dabei jedoch nicht, dass die Mauer über weite Strecken komplett auf DDR-Gebiet errichtet wurde und dass auch die vermeintliche „Westseite“ zum Staatsgebiet der DDR gehörte. Die eigentliche Grenze verlief etwa vier Meter westwärts der Mauer und wurde von den DDR-Grenzern „vorgelagertes Hoheitsgebiet“ genannt.

Zunächst verläuft die Aktion ohne Zwischenfälle, doch am zweiten Tag greifen die **DDR-Grenztruppen** kurz vor dem Brandenburger Tor zu. Durch eine Tür in der Mauer, die von der Westseite kaum zu erkennen ist, betreten sie die andere Seite und nehmen den völlig überraschten Wolfram Hasch fest. Frank Willmann und Jürgen Onißeit können entkommen, die beiden restlichen Mitstreiter waren zum Zeitpunkt des Zugriffs nicht an der Mauer. Wolfram Hasch wird in der DDR in Untersuchungshaft genommen und im Januar 1987 zu einer Haftstrafe von drei Jahren und zwei Monaten verurteilt, die er im **Gefängnis Bautzen II** verbüßen muss. Seine Freundin Pia ist zu diesem Zeitpunkt schwanger. Nach Versuchen, durch Medienberichte und direkte Beschwerden Druck auf die DDR-Behörden auszuüben, wird Hasch am 18. Juni 1987 freigekauft und kehrt nach West-Berlin zurück. Die Geburt seines Sohnes hat er da allerdings schon verpasst.

RÜCKBLICK – WAS ERST DIE STASI-AKTEN ENTHÜLLTEN

Als einer der Akteure des „Weißen Strichs“, Frank Willmann, im Jahr 2010 beschließt, ein Buch über die Kunstaktion zu veröffentlichen, werden die Freunde von ihrer Vergangenheit eingeholt. Für die Recherchen soll auch auf die Unterlagen des **Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)** zurückgegriffen werden. Frank

Willmann erbittet deshalb von den Freunden eine Vollmacht zur Akteneinsicht. Nach anfänglichem Zögern stimmen alle Beteiligten der Akteneinsicht zu, nur Jürgen Onißeit meldet sich nicht mehr.

Aus den Akten geht schließlich hervor, dass Jürgen Onißeit zwischen 1981 und 1984 als IM tätig war und gegen Bezahlung Informationen an die Stasi geliefert hat. Die Freunde sind fassungslos: Obwohl klar war, dass es interne Spione gegeben haben musste, hatte niemand Jürgen verdächtigt. Die Information verändert nicht nur den Blick auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Beziehungen im Hier und Jetzt. Jahrzehntelange Freundschaften stehen plötzlich auf dem Prüfstand. Doch stärker als die Wut ist der Erklärungsbedarf der Freunde: Warum wurde Jürgen zum IM und warum er hat er nach der Ausreise in den Westen oder spätestens nach dem Fall der Mauer nicht die Chance genutzt hat, sich ihnen zu erklären?

EINE FOLGENSCHWERE ENTSCHEIDUNG, DIE BIS IN DIE GEGENWART REICHT

Jürgen Onißeit ist lange zu keiner offiziellen Stellungnahme bereit. In dem 2011 erschienenen Buch „Der weiße Strich“ von Frank Willmann und Anne Hahn fehlt seine Sicht auf die Vergangenheit, weil er nicht zu einem Gespräch bereit ist. Erst als mit dem Filmemacher Gerd Kroske 2012 ein externer Beobachter die Geschichte der Mauermaier in einem Dokumentarfilm erzählen will, ändert sich das.

Im Film erzählt Jürgen, er sei aus

finanziellen Gründen und nicht aus politischer Überzeugung zum Inoffiziellen Mitarbeiter geworden: *„Ich war in einer scheiß wirtschaftlichen Lage, muss man sich vorstellen. Ich habe von zu Hause keinen Support, besetzte Wohnung, wollte mit meinen Eltern nichts mehr zu tun haben. Ich hatte 120 Ost-Mark im Monat. Und als der dann anbot, mich zu unterstützen, hab ich das gemacht. [...] Natürlich war das ein riesengroßer Fehler, aber ich dachte, ich kann das kontrollieren.“*

DDR-Grenzsoldaten/Grenzschutz

Die Grenzsoldaten sicherten die territoriale Integrität der DDR und sollten illegale Grenzdurchbrüche verhindern und aufklären. Der größte Teil der Truppen war für die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer zuständig. Seit 1961 unterstand die Deutsche Grenzpolizei dem Ministerium für nationale Verteidigung und gehörte damit zu den Bewaffneten Organen der DDR.

Gefängnis „Bautzen II“

1956 richtete das Ministerium für Staatssicherheit im Gefängnis Bautzen II eine Sonderhaftanstalt mit 200 Haftplätzen ein. Dort wurden hauptsächlich Sondergefangene wie Regimekritiker, Gefangene aus Westdeutschland und Spione inhaftiert. 80 Prozent der Verurteilungen hatten einen politischen Hintergrund. Die Häftlinge in „Bautzen II“ wurden systematisch überwacht und isoliert, zu Freunden und Bekannten konnten sie nur begrenzt Kontakt aufnehmen. Ein bedeutender Teil der Gefangenen aus „Bautzen II“ wurde von der Bundesrepublik freigekauft.

Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Nach 1989/90 konnten große Mengen der Unterlagen des Ministerium für Staatssicherheit der DDR sichergestellt werden: Diese 111 Kilometer Aktenmaterial und 1,7 Millionen Fotos bewahrt die BStU in Archiven auf und nutzt sie zur Aufklärung und zur Aufarbeitung der Geschichte, Wirkungsweise und Struktur der Stasi. Ab Anfang 1992 konnten auch die ersten Bürger Einsicht in ihre Stasi-Akten nehmen.

Weil ich ja nicht hinter die Karten gucken konnte, wie die unterwegs sind, was das für eine Struktur überhaupt ist. Und schon gar nicht mit 19 Jahren. Ist ja klar. So. Ja und dann war die Schizophrenie mehr oder weniger vorprogrammiert.“

Die Hoffnung, die Stasi kontrollieren oder sogar mit falschen Hinweisen in die Irre lenken zu können, erweist sich jedoch als Selbstüberschätzung. Selbst wenn einzelne Informationen für sich genommen banal waren, ermöglichten sie der Staatssicherheit gleichwohl eine effektivere Kontrolle der Jugendszene in Weimar. Jürgen spielt die Bedeutung seiner Berichte jedoch meist herunter. Er schwankt in der eigenen Beurteilung zwischen Verleugnen („*Ich habe niemanden verraten!*“), Bedauern („*Das war mein größerer Lebensfehler!*“) und Selbstmitleid („*Immer geht es nur um den Verrat.*“ „*Mir tut das auch weh.*“).

KEINE AUFARBEITUNG OHNE PERSPEKTIVWECHSEL

Jürgen betont im Film mehrmals, dass er nicht nur Täter, sondern auch Opfer der Staatssicherheit gewesen sei. Er fordert den Regisseur auf, zu den „wirklichen“ Verantwortlichen zu gehen, also den hauptamtlichen Mitarbeitern des MfS, um Antworten auf seine Fragen zu bekommen. Der für ihn damals zuständige ehemalige Oberfeldwebel Dietmar Reinicke entzieht sich jedoch der Aufarbeitung der Vergangenheit und so bleibt Jürgen der einzige Adressat für kritische Nachfragen. Er erin-



uert sich, dass er mit der Mauerperformance wortwörtlich einen Strich unter die Sache ziehen wollte. Die Idee, sich den Freunden nach der Ausreise in die DDR zu offenbaren, sei ihm nie gekommen: „Für mich war das Thema beendet. In dem Moment, wo ich aus der DDR weg war, war das vorbei.“ Auch nach der **Wiedervereinigung** schwieg er, obwohl ihm klar gewesen sein muss, dass die Akten nunmehr öffentlich zugänglich waren und der Verrat früher oder später bekannt werden würde. Die Gründe für sein Schweigen werden im Film nur ansatzweise untersucht, weil Jürgen eine Diskussion darüber ablehnt. Aus seiner Sicht scheint niemals eine andere Möglichkeit in Betracht kommen zu sein.

Im Film gewinnt man den Eindruck, dass Jürgen die Folgen seines Handelns bis heute weniger gegenwärtig sind als die Ursachen. Es fällt ihm sichtbar schwer, sich in die Perspektive von Freunden

und Familienmitgliedern zu versetzen, die Opfer seiner Spitzeltätigkeit wurden. Deutlich wird dies, als sich Jürgen und sein Bruder Thomas gegen Ende des Films erstmals seit mehreren Jahren zu einem persönlichen Gespräch treffen. Während Thomas sich von Jürgen wünscht, dass er aktiv auf die alten Freunde zugeht und ihnen das Gespräch anbietet, weigert dieser sich, immer wieder über den Verrat zu sprechen: „*Ich habe mich genug erklärt jetzt. Das reicht. Ich gehe jetzt.*“ Eine Versöhnung gibt es nicht.

Wiedervereinigung

Als Wiedervereinigung wird der durch die sogenannte friedliche Revolution in der DDR angestoßene Prozess der Jahre 1989 und 1990 bezeichnet, der zum Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 führte. Die damit vollzogene deutsche Einheit beendete den als Folge des Zweiten Weltkrieges in der Ära des Kalten Krieges vier Jahrzehnte währenden Zustand der deutschen Teilung.

FRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT



- Der Titel des Films bezieht sich auf die Redewendung: „Da muss man einen Strich drunter ziehen.“ Wer von den Freunden aus Weimar will einen Strich ziehen und warum? Welche Gründe kann es dafür geben, keinen Strich unter die Ereignisse zu ziehen?
- Was wollte die Gruppe mit dem Strich an der Berliner Mauer ausdrücken?
- Wie drücken die Jugendlichen ihren Protest gegen den DDR-Staat aus?
- Die Obrigkeit in der DDR interpretierte die Aktion der Mauermaler unter ganz anderen Gesichtspunkten. Welche Person erzählt davon im Film?
- Versucht euch zu erinnern, welche Parolen die Jugendlichen in Weimar an die Wände gesprüht haben. Welche Kritik steckt hinter den kurzen Sätzen?
- Jürgens Geschichte ist in der DDR kein Einzelfall. Welche generellen Auswirkungen hatte das Spitzelsystem auf die Gesellschaft der DDR?
- Die jungen Punks mussten sowohl für ihr Erscheinungsbild als auch für ihre verschiedenen Aktionen mit harten Strafen rechnen. Warum hören viele trotzdem nicht auf, zu protestieren?
- Wie würdest Du Jürgens IM-Tätigkeit beurteilen?
- Die Mitglieder der Weimarer Gruppe haben gehäht, dass es unter den Weimarer Punks Spione gegeben haben muss. Auf welche Weise finden sie heraus, dass auch Jürgen als IM gearbeitet hat?
- Ist es möglich, die Protagonisten des Films in Täter und Opfer einzuteilen? Begründe Deine Sichtweise!
- Mit welchen Mitteln gelang es der Stasi, Jürgen als IM zu verpflichten?
- Jürgen fragt seinen Bruder, warum er einer 30 Jahre alten Stasi-Akte mehr glaubt als ihm. Eine Antwort bleibt Thomas im Film schuldig. Findet gemeinsam eine Antwort auf diese Frage!
- Die ehemaligen Freunde ringen bis in die Gegenwart mit der gemeinsamen Vergangenheit. Eine Versöhnung steht bis heute aus. Was würde aus Deiner Sicht eine Versöhnung erleichtern?

ZUR FILMSPRACHE



Zum ersten Mal hörte der Regisseur Gerd Kroske im Jahr 2010 vom „Weißen Strich“. Frank Willmann und Anne Hahn, die Autoren des damals noch im Entstehen begriffenen Buches, erzählten ihm von der historischen Protestaktion und ihren Schwierigkeiten, das Thema gemeinsam mit allen Beteiligten aufzuarbeiten. Kroske, der sich in seinen Filmen schon vielfach mit Gegenwart und Erbe der DDR auseinandergesetzt hat, reizte daran weniger die öffentlichkeitswirksame Kunstaktion. Ihn interessierte die Geschichte der fünf Freunde, die erst gemeinsam gegen die engen Grenzen der DDR revoltierten, sich dann im Westen aber über die Jahre auseinander entwickelten und nun, fast 30 Jahre später, mit Themen wie Vertrauen, Verrat und Schuld konfrontiert sind. Im Mittelpunkt seines Films

steht daher auch nicht allein der „Weiße Strich“, sondern die komplexen Beziehungen zwischen den Akteuren.

Die Dreharbeiten für den Film begannen im Jahr 2012. Mit einem kleinen Team aus Kamerafrau und Tonverantwortlichem machte sich Gerd Kroske auf den Weg zu den verschiedenen **Protagonisten**. An 35 Drehtagen nahm er mehr als 30 Stunden Filmmaterial auf: mehrheitlich Interviews, aber auch Aufnahmen, die die historischen Schauplätze zeigen und Szenen, die das Thema metaphorisch ins Bild setzen, wie etwa den Fisch in der Emaille-Schüssel. Hinzu kamen diverse historische Aufnahmen, bestehend aus Observationsmaterial aus den Archiven der Staatssicherheit und privaten Fotos sowie Super-8-Filmen der Mitwirkenden.

Protagonist

Protagonisten sind die handelnden Personen, die in einem Dokumentarfilm mitwirken. Häufig geben die Protagonisten dabei einen tiefen Einblick in ihr privates Denken und Leben. Anders als im Spielfilm, wo Schauspieler die Ideen eines Regisseurs umsetzen, entsteht der Dokumentarfilm oft im Spannungsfeld der verschiedenen Interessen der Protagonisten und des Filmteams.

Dramaturgie

Als Dramaturgie bezeichnet man die Strukturierung eines Vorgangs oder einer Tätigkeit. Anders als beim Spielfilm wird die Dramaturgie eines Dokumentarfilms vor allem nach den Dreharbeiten erarbeitet. Da es im Dokumentarfilm kein klassisches Drehbuch gibt, wird das gedrehte Material am Schneidetisch gesichtet und in eine Ordnung gebracht. Ähnlich wie die Geschichtsschreibung, die historische Zusammenhänge im Nachhinein herstellt und als eine Geschichte darstellt, so deutet der Dokumentarfilm sein zum Teil disparates Material durch die Montage zu einem narrativen Kontinuum. Die Montage arbeitet mit filmsprachlichen Mitteln, um einen Spannungsbogen zu erzeugen.

DURCH DRAMATURGIE UND MONTAGE DIE DOKUMENTARISCHE ERZÄHLUNG FORMEN

Obwohl Jürgen Onißeits IM-Tätigkeit zum Zeitpunkt der Dreharbeiten bekannt war, entschied sich Gerd Kroske dafür, dieses Thema im Film zunächst zurück zu stellen. Ziel war es, die verschiedenen Protagonisten unvoreingenommen vorzustellen. Erst nach einem knappen Drittel des Films wird der Verrat innerhalb der Gruppe thematisiert. Diese bewusst gestaltete **Dramaturgie** ermöglicht es den Zuschauenden, am Anfang alle Mitwirkenden unvoreingenommen wahrzunehmen. Auf diese Weise kann der Bewusstwerdungsprozess der Beteiligten nachvollzogen werden.

Wie bei den meisten Dokumentarfilmen entstand die Dramaturgie von „Striche ziehen.“ erst während der Materialsichtung und im Schnittprozess. Während des **Schnitts** bzw. in der **Montage** wurde festgelegt, welchen Verlauf die filmische Erzählung nehmen soll. Gerd Kroske konnte zum Beispiel nicht vorhersehen, wie sich die Gespräche zwischen den Mauermalern entwickeln würden und ob es vor der Kamera überhaupt zu einer Aussprache zwischen Jürgen und den ehemaligen Freunden kommen würde. Daher blieb bis zum letzten Drehtag unklar, wie der Film enden wird.

DIE ERINNERUNG FREILEGEN – INTERVIEWS, GESPRÄCHE UND GESETZTE BILDER

„Striche ziehen.“ basiert wesentlich auf **Interviews** des Regisseurs mit den Mauermalern, ihren Freunden, Weggefährten und anderen Beteiligten. Die Gespräche wurden nicht im Studio, sondern im privaten Umfeld und an historischen Orten wie dem Untersuchungsgefängnis in Weimar und der alten Schule der Mitwirkenden geführt. Der Einblick in die persönliche Umgebung vermittelt den Zuschauenden wichtige Informationen über die Mitwirkenden und porträtiert sie damit – ganz ohne Worte. So wird Jürgen Onißeit beim Holzhacken, Klettern, Balancieren und Messerwerfen gezeigt, während sein Bruder Thomas zurückgenommener und weniger naturnah auftritt. Frank Willmann wiederum ist in sehr vielen Szenen von Büchern



umgeben, sei es in seinem Buchladen oder im Keller, wo er im Schein einer düsteren Lampe aus den ehemaligen Lieblingsbüchern zitiert. Mit Grit Angermann, einer der Beteiligten an der Weimarer Sprühaktion, streift Gerd Kroske während ihrer gemeinsamen Gespräche durch Berlin, so dass sehr deutlich wird, wie sehr die Thüringerin heute mit der Hauptstadt verwachsen ist. Großen Wert legte der Regisseur darauf, die Beteiligten schon vor Drehbeginn besser kennen zu lernen, damit sie ihn nicht als Fremden erleben, sondern als Gesprächspartner, der auch etwas von sich selbst Preis gibt.

DER KOMMENTAR STECKT IN JEDER FILMISCHEN ENTSCHEIDUNG

Gerd Kroske ist in seinem Film auf verschiedene Arten präsent. Als Ansprechpartner der Protagonisten ist er zwar so gut wie nie sichtbar, aber aus dem Off fragt er nach, insistiert und kommentiert ab und zu auch das Gesagte (oder das Nicht-Gesagte).

Montage/ Schnitt im Dokumentarfilm

Als Schnitt oder Montage bezeichnet man die Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes einschließlich der Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. In der Filmmontage entsteht aus den einzelnen Filmszenen eine Erzählung ein filmischer Text. Dabei ist die Bezeichnung Filmschnitt eigentlich irreführend, denn die Kunst der Montage liegt nicht in virtuos gesetzten Schnitten, sondern in der Interpretation des Materials und im Zusammenfügen einzelner Elemente zu einer großen Erzählung. Im Dokumentarfilm ist die Filmmontage für die Dramaturgie des Films mindestens ebenso wichtig wie die Drehbucharbeit, da beide mit dem Aufbau der Geschichte des Films befasst sind.

Interviews

Interviews dienen der Informationsbeschaffung und der Recherche. Sie gehören in Dokumentarfilmen und anderen dokumentarischen Formaten zu den wichtigsten Bestandteilen. Im Grunde ist ein Interview eine Befragung, bei der die Rollen klar verteilt sind: Ein Interviewer fragt, der Interviewpartner antwortet. Vor dem Interview muss der Interviewer darauf hinweisen, dass das Gespräch zur Veröffentlichung bestimmt ist. Im fertigen Film können Interviews ganz unterschiedlich eingebunden werden. Am häufigsten wird auf das „Sit-Down-Interview“ zurückgegriffen, das in einem ruhigen, abgeschlossenen Raum geführt und in dem der Interviewte häufig in einer Halb- oder Naheinstellung gefilmt wird, bei der Kopf und Schultern sichtbar sind. Diese Einstellung wird auch als „Talking Heads“ bezeichnet.

Am Anfang des Films erklärt er außerdem, dass ihn die schwarz-weiße Aufnahme eines Fisches in einer Emaille-Schüssel, der immer wieder mit der Nase gegen die Schüsselwand stößt, an das Leben hinter der Berliner Mauer erinnert habe.

Anders als viele andere Dokumentarfilmregisseure lehnte Gerd Kroske den Einsatz eines **Off-Kommentars** vehement ab, weil damit seiner Meinung nach häufig eine starke Bewertung und Einordnung der Bilder einhergeht. Dennoch ist die Stimme des Regisseurs im Film durchaus präsent.

Der wichtigste Unterschied zwischen dem klassischen Kommentar und Kroskes auditiven Einschüben ist die Haltung des Sprechenden. Ein Kommentar ergänzt die Bilder des Films mit (vermeintlich) objektiven Erklärungen und Zusatzinformationen. Meist spricht der Kommentator als allwissender Beobachter, der einen Informationsvorsprung vor den Zuschauenden hat. Gerd Kroskes Äußerungen transportieren keine „Wahrheit“, sondern machen vielmehr sichtbar, wie viele Anläufe, Nachfragen und verschiedene Perspektiven es braucht, um sich der Realität anzunähern. Jenseits davon kommentiert Gerd Kroske in „Striche ziehen.“ das Geschehen durch viele bewusst gesetzte, künstlerische Entscheidungen, in denen sich seine Haltung widerspiegelt.



DIE HALTUNG DES FILMMAACHERS ZU SEINEN PROTAGONISTEN

Dass Kroske mit seinen Fragen, Entscheidungen und seiner persönlichen Haltung bewusst Einfluss auf die Ereignisse ausübt, macht er im Film an verschiedenen Stellen sichtbar. Spürbar wird dies zum Beispiel beim Versuch, den MfS-Mitarbeiter Dietmar Reinicke, der für die Überwachung der Punks und für die IM-Verpflichtung von Jürgen Onißeit verantwortlich war, für den Film zu interviewen. Kroske besucht Reinicke dafür in seinem Schrebergarten, Reinicke lehnt jedoch jeden Kommentar vor der Kamera ab. Kroske zeigt dies im Film, indem er den Audio-Mitschnitt des Gesprächs verwendet („*Ich will meine Ruhe haben. Aus. Feierabend.*“) mit Bildern von Reinickes verlassenem Kleingarten kombiniert. Reinickes Weigerung, sich vor der Kamera mit seiner Vergangenheit zu beschäftigen, konterkariert Kroske durch ein Interview mit dem ehemaligen DDR-Grenzaufklärer Wolfgang Fitting, der Wolfram

Hasch 1986 festgenommen hat. Er beschreibt die Situation aus der Perspektive eines **DDR-Grenzsoldaten**, der seinen Einsatz an der Mauer bis heute als Auszeichnung versteht - nur ideologisch absolut loyale Soldaten durften an der Grenze Dienst tun.

Off-Kommentar

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die dem besseren Verständnis der Geschichte dienen sollen und mitunter Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Im frühen Dokumentarfilm war es üblich, die Bilder, die damals meist noch ohne Ton aufgenommen wurden, mit einem sehr starken Kommentar zu versehen. Gegen die Verwendung solcher autoritären Kommentare regte sich Widerstand, als es mit der Entwicklung neuer Kamertechnik Ende der 1950er-Jahre möglich wurde, dokumentarische Bilder auch mit Original-Ton aufzunehmen. Ab den 1960er-Jahren entstanden immer mehr Dokumentarfilme, die bewusst auf einen Kommentar verzichteten.

DDR-Grenzsoldaten/Grenzschutz

Die Grenzsoldaten sicherten die territoriale Integrität der DDR und sollten illegale Grenzdurchbrüche verhindern und aufklären. Der größte Teil der Truppen war für die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer zuständig. Seit 1961 unterstand die Deutsche Grenzpolizei dem Ministerium für nationale Verteidigung und gehörte damit zu den Bewaffneten Organen der DDR.

Gerd Kroske filmt Fittinger, der sich offen und unverblümt zur eigenen Vergangenheit äußert, unter anderem inmitten seiner alten Orden, Uniformen und Erinnerungsstücke, die er in einem Extra-Raum seines Hauses aufbewahrt. Mit seinem klaren Bekenntnis zur eigenen Geschichte („*Ich wollte immer an der Grenze arbeiten. Das siehst Du ja an meinen Erinnerungen. Ich stehe dazu.*“) bildet Fittinger den Gegenentwurf zu Dietmar Reinicke.

Ein anderes Beispiel für Kroskes Kommentierung mit den Mitteln der Montage ist die Begegnung zwischen Thomas und Jürgen Onißeit am Ende des Films. Jürgen vergleicht das Gespräch mit einem Verhör und fühlt sich „wie auf der Anklagebank“. Thomas hingegen wünscht sich, dass der Bruder zu seiner Vergangenheit steht und fordert ihn mehrfach auf, seinen Fehler vor laufender Kamera zuzugeben. Obwohl Jürgen genau das in einem früheren Gespräch mit Kroske bereits getan hat und seine Tätigkeit als Inoffizieller Mitarbeiter als den größten Fehler seines Lebens bezeichnet hat, gesteht er hier seine Schuld nicht ein. Schließlich bricht er das Gespräch ab und geht. Im fertigen Film ist dieser Gesprächsabbruch eine der letzten Szenen. Kroske billigt keinem der beiden Brüder danach das sprichwörtliche letzte Wort (und damit eine größere Deutungshoheit) zu. Auch der Regisseur selbst kommentiert die Szene nicht mit Worten, sondern arbeitet erneut mit den Mitteln der Montage. Er nutzt das bereits



anfänglich eingeführte Bild des in der Emaille-Schüssel gefangenen Fisches. Durch die neue Kontextualisierung verschiebt sich der Symbolgehalt des Bildes: Selbst heute, wo die reale Grenzmauer seit 25 Jahren nicht mehr existiert, schwimmt der Fisch noch immer und ohne absehbares Ende gegen sie an. Diese Einstellung kann als Sinnbild für die bis heute nicht beendete Auseinandersetzung der Freunde aus Weimar mit ihrer Geschichte gedeutet werden.

DER UMGANG MIT QUELLEN, ARCHIVMATERIAL UND ZUSÄTZLICHEN INFORMATIONEN

Neben den Interviews konnte Gerd Kroske für „Striche ziehen.“ auch auf einen reichen Quellenfundus zurückgreifen. Die Protagonisten verfügen über umfangreiche private Archive. Vor allem Jürgen Onißeit hat verschiedene Fotos, Flugzettel, Super-8-Filme

und Tonbänder aufgehoben und kann zu jedem der Gegenstände eine Geschichte erzählen. Viele andere historische Materialien stammen aus den Akten von Volkspolizei und Staatssicherheit. Gerd Kroske nutzt dieses Material, um das anarchische Lebensgefühl der Weimarer Punkszene wieder zu geben. Songs aus dieser Zeit werden mit Fotos kombiniert, auf denen zwar „*alles sehr locker aussieht*“ wie Jürgen retrospektiv bemerkt, aber der Keim für den Konflikt mit der Staatsmacht durchaus schon zu erahnen ist. Spätestens als die ersten Observierungsfotos der Volkspolizei und Stasiberichte ins Bild rücken, wird sichtbar, wie umfangreich die Überwachung durch den Geheimdienst bereits in diesem frühen Stadium war.



Im Film werden Fotografien aus unterschiedlichen Quellen ohne genaue Kennzeichnung des Ursprungs verwendet. Dadurch bleibt der Erzählfluss des Films erhalten, die Zuschauenden können nur durch sehr genaue Beobachtung der formalen Ebene des Films darauf schließen, unter welchen Umständen das historische Material entstanden ist, sprich: ob eine Aufnahme offen gemacht wurde oder ob sie heimlich und unerlaubt entstanden ist. So werden die Erinnerungsfotos der Freunde mit bewegter Kamera von einer Fotowand abgefilmt, während die Dokumentationsfotos der Grenzaufklärer starr und unbewegt erscheinen. Erst im Abspann wird der Ursprung der Fotos dann eindeutig geklärt.

Anders als viele TV-Dokumentationen werden in „Striche ziehen.“ nie die Namen der Interviewpartner oder andere Informationen eingeblendet. Dies führt zu einer

deutlich offeneren Rezeptionshaltung, weil nicht jedes neue Gesicht im Film gleich in die Filmerzählung eingeordnet werden kann, erschwert aber die Übersicht, zumal im Film viele Personen auftreten, die teilweise auch noch miteinander verwandt sind.

SPRECHENDE BILDER UND DIE ERZÄHLERISCHE KRAFT HISTORISCHER ORTE

In „Striche ziehen.“ gibt es viele Einstellungen, in denen nicht allein das gesprochene Wort im Mittelpunkt steht, sondern aussagekräftige Bilder. Wenn Frank Willmann in seinen Keller hinabsteigt, um in alten Büchern zu wühlen und daraus zu zitieren, wird deutlich, wie wichtig ihm dieses literarische Erbe ist. Auch Wolfgang Fittinger und Jürgen Onißeit sind engagierte Archivare der eigenen Geschichte und nehmen die Zuschauenden mehrfach in Abstellräume und Keller mit, in

denen die Dokumente der eigenen Vergangenheit verstaubt werden.

Gerd Kroske ist mit seinen Gesprächspartnern auch an historische Orte zurückgekehrt, die für sie wichtig waren. So läuft er mit Thomas Onißeit durch Weimar, passiert die vor mehr als 30 Jahren besprühten Wände und seine alte Schule, an der er aus politischen Gründen kein Abitur ablegen konnte. Gemeinsam besuchen sie auch das ehemalige Gebäude der Staatssicherheit und das Gefängnis, in dem einige der Freunde in Untersuchungshaft saßen. Auf dem gebohnerten Boden hallen ihre Schuhe wieder und der Schrecken, den diese Orte für die Jugendlichen gehabt haben müssen, ist zumindest teilweise nachvollziehbar.

„Striche ziehen.“ endet mit einer Aufnahme, die in Bethlehem, mehr als 3.000 km von Berlin entfernt, gedreht wurde. Hier steht seit 2003 eine Mauer, die bis zu acht Meter hoch ist, die Stadt teilt und die Bewegungsfreiheit ihrer Bewohner extrem einschränkt. Mitten in den Dreharbeiten erfuhr Gerd Kroske, dass an dieser Mauer, die insgesamt fast 800 km lang ist und Israel vom Westjordanland trennt, ein blauer Strich aufgetaucht sei, dessen Ursprung niemand erklären könne. Auch wenn die politischen Verhältnisse nicht vergleichbar sind, war die Analogie zum „Weißen Strich“ doch so augenfällig, dass Gerd Kroske beschloss, den „Blauen Strich“ von Bethlehem in seinen Film zu integrieren.



- Obwohl die Tatsache, dass Jürgen Onißeit als IM tätig war bereits vor Drehbeginn bekannt war, wird dies erst nach dem ersten Drittel des Films thematisiert. Welche Gründe könnte es dafür geben?
- Auf welche Weise erfahren die Zuschauenden davon, dass Jürgen Onißeit vor 30 Jahren Freunde und Familie verraten hat?
- Der Film basiert zu großen Teilen auf Interviews. Beschreibe die verschiedenen Drehorte, an denen die Gespräche geführt werden. Welche Auswirkungen hat das Setting auf Deine Wahrnehmung der Akteure und ihrer Geschichten?
- In einer Szene spricht Jürgen über seinen Lebensweg, den er in Form eines Ziegelbogens im Garten nachgebaut hat. Beschreibe, wie die Szene auf Dich gewirkt hat.
- Wer sind Deiner Meinung nach die wichtigsten Mitwirkenden des Films? Erstelle eine Liste und versuche Dich zu erinnern, wie diese Protagonisten vom Regisseur visuell vorgestellt werden.
- Gerd Kroske lehnt den Einsatz eines Off-Kommentars ab. Trotzdem hört man ihn zu Beginn des Films kurz selbst sprechen. Versuche Dich zu erinnern, was er sagt und welches Bild er mit seinem Kommentar unterlegt hat.
- Hättest Du Dir mehr Zusatzinformationen gewünscht? Auf welche Weise könnten diese Informationen in den Film aufgenommen werden (Off-Kommentar, Einblendungen, Texttafeln)?
- Überlegt gemeinsam, ob der Regisseur im Konflikt zwischen Jürgen Onißeit und den anderen Mauermalern Partei ergreift. Begründe Deine Meinung und diskutiere in der Klasse darüber.

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

WARUM DER STRICH AN DER MAUER?

Die Mauerwerker selbst sind und waren sich nicht einig, ob der „Weiße Strich“ eine Kunstperformance oder eine politische Aktion war. Was denkt ihr? Bildet Gruppen und diskutiert darüber. Tragt eure Antwort/en im Plenum vor.

NEUAUFLAGE DES VERSÖHNUNGSGESPRÄCHS

Seit Jürgen Onißeits IM Tätigkeit bekannt geworden ist, ringen die Beteiligten um die Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte und eine mögliche Versöhnung, die im Film jedoch ausbleibt: Während Jürgen die Gründe für seine Verpflichtung als IM nicht diskutieren will, sieht Thomas darin einen Verrat (und die Ursache für seinen 6-monatigen Gefängnisaufenthalt) und wünscht sich von Jürgen eine Erklärung.

Findet Euch in 2er-Gruppen zusammen und versucht mit verteilten Rollen das Gespräch zwischen den Brüdern nachzuspielen.

Was könnte Jürgen tun, um Thomas' Bedürfnis nach Aufarbeitung zu stillen?

Wie könnte es Thomas seinem Bruder einfacher machen, sich zu entschuldigen?

Sprecht nach dem Versuch im Plenum über eure Erfahrungen.

RECHERCHE VERSÖHNUNGSKULTUREN

Nach der Vereinigung entschieden sich nur wenige ehemalige IM des MfS, aus freien Stücken über ihre Motive zu sprechen und sich bei den Betroffenen zu entschuldigen. Bis heute werden jedoch immer noch ehemalige DDR Bürger als IM enttarnt. Nur sehr selten gelingt es den Betroffenen (also Spitzeln und Bespitzelten), mit der Vergangenheit abzuschließen und sich zu versöhnen.

Diskutiert, wie die Aufarbeitung einer solchen gemeinsamen Geschichte gelingen kann.

Recherchiert, wie in anderen Ländern mit ähnlichen Problemen umgegangen wird (zum Beispiel in Südafrika, Ruanda, Chile, Argentinien)!

Siehe auch: Vergangenheitsbewältigung, „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (42/2006)

www.bpb.de/apuz/29467/vergangenheitspolitik

GRUNDWEHRDIENST UND VERWEIGERUNG

In der DDR gab es kein Recht auf Kriegsdienstverweigerung. Es gab lediglich die Möglichkeit ohne Waffen als „Bausoldat“ innerhalb der Nationalen Volksarmee zu dienen. Dies zog jedoch häufig nachteilige Auswirkungen auf Ausbildungs- und Aufstiegschancen nach sich. Totalverweigerer, die auch den Ersatzdienst ablehnten, wurden wie Verbrecher behandelt und nicht selten mit Gefängnis bestraft. Zudem hatten Wehrdienstverweigerer gravierende berufliche Nachteile zu erdulden.

Recherchiert zum Thema Wehrdienstverweigerung in der DDR und in der Bundesrepublik! Welche Unterschiede gab es für junge Menschen in beiden deutschen Staaten?

Wie veränderte sich die Lage nach der Wiedervereinigung?

THEMA AUSREISEANTRAG

Recherchiert, welche legalen Möglichkeiten es gab, aus der DDR auszureisen. Wer konnte einen Ausreiseantrag stellen?

Welche Schwierigkeiten waren damit verbunden?

Was waren die direkten Folgen eines Ausreiseantrages?



VERGLEICH BERLINER MAUER UND ISRAELISCHE GRENZANLAGEN

Gerd Kroske zeigt am Ende seines Films Bilder der Mauer zwischen Israel und dem Westjordanland, die zwischen 2003 und 2010 als Teil der israelischen „Sperranlagen“ errichtet wurde. Sie soll mögliche Anschläge auf israelisches Gebiet verhindern. In Bethlehem ist auf Teilen der Mauer, die wie die Berliner Mauer von Graffitis bedeckt ist, ein blauer Strich zu sehen, der sich an der Mauer entlang schlängelt und der an den weißen Strich auf der Berliner Mauer erinnert.

Überlegt, warum der Regisseur seinen Film mit dieser Darstellung enden lässt?

Recherchiert über die Israelischen Grenzanlagen und diskutiert darüber, wo ihr Gemeinsamkeiten und wo Unterschiede zur Berliner Mauer seht!

FILMANALYSE IN KLEINGRUPPENARBEIT

Versucht, den Film gedanklich in mehrere Abschnitte oder Kapitel einzuteilen! Erinnert ihr euch an bestimmte Bilder oder Aussagen besonders deutlich? Wo gab es Wendepunkte? Gab es Einstellungen, die mehrfach verwendet wurden?

Versucht eure Erkenntnisse für den Rest der Klasse an der Tafel zu visualisieren und integriert die Vorschläge eurer Mitschüler.

SPRECHENDE BILDER

Die Hauptprotagonisten des Films werden auf S.5 vorgestellt. Gerd Kroske hat für jede und jeden seiner Gesprächspartner eine bestimmte visuelle Idee zur Darstellung im Film entwickelt.

Beschreibt für jeweils einen Protagonisten ein typisches Bild, das sich euch eingepägt hat (zum Beispiel Jürgen Onißeit im Kletterwald oder Grit Angermann bei einem Streifzug durch das nächtliche Berlin).

Erstellt ein Tafelbild, um jeder Person mindestens ein Setting zuzuordnen. Sprecht dann im Plenum darüber, welche Rolle die Settings eurer Meinung nach für die Wahrnehmung der Protagonisten im Film spielen! Überlegt außerdem, wie die Wahl eines bestimmten Interviewsettings das Gespräch selbst beeinflussen kann!

MATERIALIEN

DIE BERLINER MAUER

1986 markierte die Berliner Mauer die Teilung Deutschlands und war zum Symbol des Kalten Krieges geworden. Mit dem Bau hatte die DDR im Jahr 1961 begonnen, um die Abwanderung der Bevölkerung in den Westen zu stoppen. Die erste sichtbare Maßnahme der Grenzschießung bestand darin, bewaffnete Einsatzkräfte (Soldaten und Polizisten) entlang der Grenze zu stationieren. Bald danach wurde die Grenzlinie (die sich komplett auf dem Gebiet der DDR befand und damit nicht genau mit der „offiziellen“ Grenzlinie identisch war) mit Stacheldraht und Sichtblenden markiert. Seitdem wurde die Grenzanlage Richtung Osten immer weiter „perfektioniert“ und die Mauer durch zusätzliche Absperrungen ergänzt: u.a. freilaufende Hunde, Beobachtungstürme und Sperrgräben. Die nach Westen zeigende Seite wurde Ende der 1970er-Jahre nach und nach durch einen neuen Typ ausgetauscht, die „Grenzmauer 75“. Die glatten, weißen Segmente wurden schon nach kurzer Zeit von Künstlern und Touristen bemalt. Die DDR-Führung griff bei den Malaktionen nur in den seltensten Fällen ein, unterstützten doch die Mauerkünstler unbewusst ihr eigenes Ziel, die Mauer als einen ganz normalen Teil Berlins erscheinen zu lassen und nicht mehr als martialische Grenzanlage, an der noch immer auf flüchtende Menschen geschossen wurde. Die wenigsten Menschen wussten, dass auch das Gebiet westlich der Mauer auf einer Breite von circa 4 Metern vollständig zur DDR gehörte und damit jeder, der an die Mauer herantrat, sich bereits auf DDR-Gebiet befand und durch die unauffälligen Türen in der Mauer jederzeit wegen unerlaubten Grenzübertritts festgenommen werden konnte.

Siehe auch:

www.chronik-der-mauer.de

AUFARBEITUNG DES DDR-UNRECHTS

Im Einigungsvertrag, der die Auflösung der DDR, ihren Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland und die deutsche Einheit regelt, wurde festgelegt, dass in der DDR begangene Straftaten nach der Wiedervereinigung nur dann zu ahnden sind, wenn sie sowohl nach dem Strafrecht der Bundesrepublik als auch dem der DDR strafbar sind. Geahndet wird die Tat nach dem jeweils milderen Gesetz. Heute sind allerdings viele dieser Straftaten bereits verjährt, daher besteht ein Schwerpunkt der aktuellen Vergangenheitsbewältigung darin, die öffentliche Dokumentation der Straf- und Gewalttaten sicher zu stellen, um damit diejenigen, die für die Gewalt verantwortlich waren, auch ohne Gerichtsurteil öffentlich zu delegitimieren.

Die Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR (BStU) ermöglicht seit Anfang der 1990er-Jahre eine wissenschaftliche, publizistische und individuelle Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit. Im Zuge dieser Aufarbeitung wurden und werden noch immer viele Inoffizielle Mitarbeiter (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit enttarnt. Der heutige Bundespräsident Joachim Gauck, der zwischen 1990 und 2000 der erste Sonderbeauftragte der BStU war, sagte 2013, der Weg der Versöhnung könne nur eine Kultur des Erinnerens sein. „Die deutsche Lösung hieß: Versöhnung statt Vergeltung. Amnestie gegen Wahrheit“.

Die „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ hat den gesetzlichen Auftrag, die umfassende Aufarbeitung der Ursachen, Geschichte und Folgen der Diktatur in der DDR zu befördern und die gesamtdeutsche Erinnerungskultur zu gestalten. Mit Hilfe verschiedener Kommissionen zur „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ wurde die öffentliche Dokumentation der DDR-Vergangenheit vorangetrieben.

LITERATURHINWEISE, LINKS

FILME ZUM THEMA

Flüstern und Schreien, Regie: Dieter Schumann, DDR 1988, Dokumentarfilm, 120 min.

Das Ministerium für Staatssicherheit – Alltag einer Behörde, Regie: Christian Klemke, Jan N. Lorenzen, Deutschland 2002, Dokumentarfilm, 90 min.

Das Leben das Anderen, Regie: Florian Henckel von Donnersmarck, Deutschland 2006, Spielfilm, 137 min. (Das Filmheft dazu kann hier kostenlos heruntergeladen werden: www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34052/das-leben-der-anderen)

Wie Feuer und Flamme, Regie: Connie Walther, Deutschland 2001, Spielfilm, 94 Minuten

Ostpunk – Too Much Future, Regie: Carsten Fiebeler, Michael Boehlke, Deutschland 2007, Dokumentarfilm, 93 min. (Das Filmheft dazu kann hier kostenlos heruntergeladen werden: www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34009/ostpunk-too-much-future)

Radfahrer, Regie: Marc Thümmel, Deutschland 2009, Dokumentarfilm, 27 min.
www.bpb.de/mediathek/125419/radfahrer

Vaterlandsverräter, Regie: Annetrin Hendel, Deutschland 2011, Dokumentarfilm, 90 min.

Feindberührung, Regie: Heike Bachelier, Deutschland 2010, Dokumentarfilm, 92 min.

Feindbilder – Die Fotos und Videos der Stasi + ein Nachwort von Wolf Biermann, Regie: Holger Kulick, Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Bonn 2007, DVD mit Unterrichtsmaterial, 180 min.:
www.bpb.de/shop/multimedia/dvd-cd/33939/feindbilder

Fünf Erklärfilme zum Thema „Deutsche Einheit“:
www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/183013/erklaerfilme

LITERATUR ZUM THEMA

Boehlke, Michael; Gericke, Henryk (Hrsg.): Too much future. Punk in der DDR, 2. Aufl. Berlin 2007.
fluter (Nr. 30): DDR

Das Beste an der DDR war ihr Ende. Geschichten aus den Zeiten vor dem Mauerfall und danach.
www.bpb.de/shop/zeitschriften/fluter/34545/ddr

Farin, Klaus: Jugendkulturen in Deutschland 1950-1989, Bonn 2006.

Fritzsche, Karin; Löser, Claus (Hrsg.): Filmische Subversion in der DDR 1976-1989. Texte, Bilder, Daten, Berlin 1996.

Galenza, Ronald; Havemeister, Heinz (Hrsg.): Wir wollen immer artig sein ... Punk, New Wave, HipHop und Independent-Szene in der DDR von 1980 bis 1990, Berlin 2005.

Greil, Marcus: Lipstick Traces. Von Dada bis Punk – kulturelle Avantgarden und ihre Wege aus dem 20. Jahrhundert, Hamburg 1992.

Kaiser, Paul; Petzold, Claudia: Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen Konflikte Quartiere 1970-1989, Berlin 1997.

Kirche von Unten (KvU) (Hrsg.): Wunder gibt es immer wieder. Fragmente zur Geschichte der Offenen Arbeit Berlin und der Kirche von Unten, Berlin 1997.

Muschter, Gabriele; Thomas, Rüdiger (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR, München und Wien 1992.

LITERATURHINWEISE, LINKS

Remath, C.; Schneider, Ray (Hrsg.): Haare auf Krawall. Jugendsubkultur in Leipzig 1980 bis 1991, Leipzig 1999.

Willmann, Frank; Hahn, Anne: Der weiße Strich. Vorgeschichte und Folgen einer Kunstaktion an der Berliner Mauer, Berlin 2011.

Willmann, Frank (Hrsg.): Mauerkrieger. Aktionen gegen die Mauer in West-Berlin 1989, Berlin 2014.

Willmann, Frank (Hrsg.): Leck mich am Leben: Punk im Osten, Berlin 2012.

LINKS ZUM THEMA

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

Die Stiftung bietet zahlreiche Publikationen zu verschiedenen Themen der DDR-Geschichte an, die speziell für den Einsatz in Schulen konzipiert sind. Auch multimediale Angebote mit Filmbeiträgen, Zeitzeugeninterviews oder Ausschnitten aus dem DDR-Fernsehen stehen zur Verfügung. Didaktisches Begleitmaterial hilft bei der Konzeption von Lerneinheiten.

www.jugendopposition.de

Multimedial aufbereitete Geschichte der „Jugendopposition in der DDR“, mit Kapiteln zu „Kirche und Opposition“ und „Alternativer Jugendkultur“. Gemeinsames Online-Angebot der bpb und der Robert-Havemann-Gesellschaft e. V.

www.bpb.de/izpb/48499/geschichte-der-ddr

Der Online-Schwerpunkt der bpb zur Geschichte der DDR bietet einen Überblick über Veröffentlichungen zum Thema, Zugriff auf Lexikonbegriffe und weiterführende Links.

www.bstu.de

Website der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik mit Informationen über Funktion und Struktur des Ministeriums für Staatssicherheit, inklusive eines Abkürzungsverzeichnisses.

www.chronik-der-mauer.de

1961 bis 1990: Die Chronik zeichnet die gesamte Geschichte der Mauer nach, in Text, Bild, Film, Ton, Dokumenten und Interviews mit Zeitzeugen.

www.dok-leipzig.de/projekte/dok-macht-schule/schulkino/schulscreenings/striche_ziehen

Ein ausführliches Interview mit Gerd Kroske steht hier zum Download bereit

LITERATUR ZUM THEMA FILM

Arijon, Daniel: Grammatik der Filmsprache, Frankfurt am Main 2003.

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.-13. Schuljahr, Stuttgart/Leipzig 2011.

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000.

Kamp, Werner; Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004

Vision Kino: „Schule im Kino“ - Praxisleitfaden für Lehrkräfte, Deutschland 2012 (zum Download hier: www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855)

LINKS ZUM THEMA FILM

www.kinofenster.de

Das Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, das sich insbesondere an Lehrer/innen und Multiplikatoren/innen wendet und Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Übersicht über filmpädagogische Begleitmaterialien und vieles andere bereit hält.

www.visionkino.de

Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinowochen, News aus dem Bildungsbereich.

www.filmportal.de

Alles Wissenswerte zum deutschen Film, mit Hintergrundinformationen, Trailern, Bestenlisten und ausführlichen filmographischen Angaben.

www.mediamanual.at

Portal zur Filmpädagogik mit Bausteinen zum Basiswissen Film, enthält unter anderem Informationen zur Filmanalyse, -geschichte, und -kritik sowie Hinweise zu Materialien für die Arbeit mit Filmen im Unterricht.

LINKS ZUM THEMA DOKUMENTARFILM

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms

In diesem Überblickstext liegt ein besonderer Fokus auf der Frage, inwieweit Dokumentarfilm überhaupt in der Lage ist, die Wirklichkeit auf die Leinwand zu bannen.

www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kfo711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Präsentiert von Planet Schule, einem Gemeinschaftsprojekt von SWR und WDR, finden sich bei „Dok mal“ Dokumentarfilme zu Jugendlichen in Deutschland, Hintergrundinformationen, Tipps zum Selbst loslegen und viel Bonusmaterial.

www.planet-schule.de/dokmal/hier_gehts_los/

ZUR AUTORIN

Luc-Carolin Ziemann kuratiert und organisiert Filmprogramme und andere Veranstaltungsformate. Sie ist außerdem als freie Autorin (Print, Online, Hörfunk) und Filmvermittlerin tätig und leitet seit 2008 das Schulvermittlungsprogramm von DOK Leipzig.



DOK macht Schule wird gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).